

■ GROSSE KRACHT HERMANN-JOSEF, *Kirche in ziviler Gesellschaft*. Studien zur Konfliktgeschichte von katholischer Kirche und demokratischer Öffentlichkeit. Schöningh, Paderborn 1996. (494). Kart. DM 94,-/S 686,-/sFr 86,50.

Hinter diesem umfangreichen Werk, das 1996 an der Universität/Gesamthochschule Kassel als Dissertation im Fachbereich Erziehungswissenschaften eingereicht wurde, steht ein dringliches Anliegen: das Selbstverständnis der römisch-katholischen Kirche in seinem Bezug zur demokratisch strukturierten und säkularen Öffentlichkeit der modernen (westlichen) Gesellschaft. Auch wenn der Autor seine Option klar erkennen lässt – dass nämlich die katholische Kirche die moderne Demokratie sowie die funktionale Ausdifferenzierung und Pluralisierung der Gesellschaft(en) *anerkennen* (und nicht nur dulden) sollte –, geht er in seinen Überlegungen behutsam mit diesen heiklen Fragen um; ausführlich – manchmal etwas zu ausschweifend – zeichnet er Entwicklungen und Umbrüche dieser Konfliktgeschichte nach.

Das *erste Kapitel* (17–86) wirft einen Blick zurück auf die „Zumutungen der Neuzeit“: Die Mündigkeit der Staatsbürger beginnt in dem Augenblick, „in dem sich die Gesellschaften nicht länger als statische, einer kosmischen Ordnung angehörige Naturgebilde verstehen, sondern sich als dynamische und veränderbare Netzwerke von Sozialbeziehungen zu begreifen beginnen“ (42f). Mit diesem neuen Verständnis von politischer Öffentlichkeit konnte sich die katholische Kirche nur langsam anfreunden, wie Große Kracht im *zweiten Kapitel* (87–294) aufzeigt. Mit den drei Stichworten „Absolute Ablehnung“ (Kampf gegen Revolution, Sozialismus und Liberalismus), „Ambivalente Annäherung“ (Formung katholischer Milieus, Pressearbeit) und „Abstrakte Akzeptanz“ (Übergang vom Naturrechtsdenken zu personalen Kategorien, Kritik totalitärer Systeme, Umgang mit Medien, Würdigung demokratischer Strukturen) ist der schwierige Weg der katholischen Kirche zur echten Anerkennung demokratischer Prinzipien charakterisiert. Immer wieder wird das Grundproblem spürbar, „dass eine religiöse Wahrheit, die sich auf den freien Meinungsmarkt begibt, hier zunächst nur als eine Meinung neben anderen gilt, ohne ihre Überlegenheit einfachhin autoritativ dekretieren zu können“ (94).

Im *dritten Kapitel* (295–367) geht Hermann-Josef Große Kracht auf das Werk von Jürgen Habermas ein, dessen Beitrag – angefangen von seiner frühen Ideologiekritik bis hin zur Ausarbeitung einer umfassenden Theorie kommunikativen Handelns – er als wertvollen Impuls einer zivilgesellschaftlichen Variante politischen Denkens

(im Kontrast zur obrigkeitsstaatlichen beziehungsweise liberalen Tradition [vgl. 289–294]) ansieht. Habermas' Unterscheidung von „System“ und „Lebenswelt“ (vgl. 318–324), seine Trennung der „Fragen der Gerechtigkeit“ von den „Fragen des guten Lebens“ (vgl. 336) sowie sein Versuch, die Komplexität der realen Gesellschaft mit dem Anspruch kommunikativen Handelns zu vermitteln („kommunikativ verflüssigte Volkssouveränität“ [367]), bilden den Ansatz für das vierte Kapitel (368–448). Hier versucht der Autor, nach einer kritischen Auseinandersetzung mit den Anliegen der „Neuen Politischen Theologie“ (Metz) und der Diskursethik eine Verhältnisbestimmung von „Kirche“ und „Öffentlichkeit“ zu geben, die dem reflektierten Problemniveau gerecht wird; demnach vertritt er eine Auffassung, welche „die Kirche als partikuläre gemeinwohlorientierte Interpretationsgemeinschaft im Kontext einer zivilen Gesellschaft auf jenes aufklärungsoptimistische Gesellschaftsvertrauen verpflichten möchte, das sich – wenn auch nur zaghaft und rudimentär – in der neueren kirchlichen Lehrtradition ebenso findet wie – nachhaltig und explizit – in der diskurstheoretischen Interpretation des liberalen Rechtsstaates und der politischen Öffentlichkeit“ (429). Am Ende finden sich noch ein ausführliches *Literaturverzeichnis* (449–481), ein detailliertes *Abkürzungsverzeichnis* (482–488) sowie ein *Personenregister* (489–494).

Vorliegende Untersuchung stellt – im Kontrast zur uferlosen Literatur aus dem Bereich „Kirchenkrise“ und „Kirchenpolitik“ – eine wohlthuende Abwechslung dar; Große Krachts Analyse historischer und soziologischer Konstellationen ist ein wertvoller Beitrag zu einem besseren Verständnis mancher kirchlicher Phänomene der Gegenwart und verdient eine aufmerksame Lektüre.

*Corrigenda:* S. 96, 16./17. Zeile: Welt-erklärungs-system [Trennfehler]; S. 183, 4. Zeile v.u.: die Angaben zu Anmerkung 186 finden sich erst auf Seite 186; S. 229, 1. Zeile und S. 442, 1. Zeile v.u.: jeweils eine Leerstelle innerhalb eines Wortes.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ MÜNKLER HERFRIED (Hg.), *Die Herausforderung durch das Fremde*. (Interdisziplinäre Arbeitsgruppen. Forschungsberichte. Hg. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Band 5). Akademie-Verlag, Berlin 1998. (774). Ln. DM 128,-.

Die Konfrontation mit dem „Fremden“ ist gegen Ende des 20. Jahrhunderts zu einer unübersehbaren Herausforderung geworden: vor allem für das alltägliche Zusammenleben in pluralisti-

schen Gesellschaften und das politische Handeln, aber ebenso für die Sozial- und Geisteswissenschaften sowie für Philosophie und Theologie. Der hier vorzustellende Sammelband ist das Ergebnis einer dreijährigen Forschungsarbeit an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und gibt einen vorzüglichen Einblick in die Vielfalt der „Erfahrung des Fremden“.

Der einleitende Beitrag gibt an, dass „der Versuch, der Vielfalt der Fragestellungen und Materialien die Einheit eines systematischen Gesamtentwurfs abzugewinnen“ (11), gescheitert sei, sieht dieses Misslingen allerdings als „produktiv“ an, weil gerade so der Begriff des „Fremden“ in seiner Mehrdeutigkeit, ja sogar Widersprüchlichkeit erscheint. Für die Gesamtkonzeption der insgesamt zehn Beiträge sind mehrere Leitprinzipien maßgeblich: Erstens lässt sich eine kognitive-kulturelle und eine soziale Dimension von Fremdheit (vgl. 22) unterscheiden, die als „Unvertrautheit“ beziehungsweise „Nichtzugehörigkeit“ (317) zur Geltung kommt. Zweitens wird deutlich: „Fremdheit“ – im umfassenden Sinn – ist „keine Bezeichnung von Dingen oder Eigenschaften, sondern eine Qualifizierung von Beziehungen“ (12); kurz gesagt: „Fremdheit ist die ‚Definition einer Beziehung‘“ (307). Drittens – und diese These ist von weitreichender Bedeutung – erweist sich „Fremdheit“ immer wieder als „Gegenstand von Konstruktionsprozessen“ (313), nicht selten „im Sinne einer Immunisierungsstrategie“ (445, Anm. 62). Von daher wird verständlich, dass Kommunikationsprobleme zwischen unterschiedlichen kulturellen Kontexten nicht in verschiedenen „Sachverhalten“ gründen, sondern in anders gelagerten „Relevanzstrukturen“ des Denkens, also im „Wie des Wissens“ (350).

Angesichts der wachsenden Fremdenfeindlichkeit in Europa stellen die Überlegungen dieses Buches einen wirklich erhellenden und hilfreichen Beitrag auf hohem Niveau dar. Die sorgfältigen Untersuchungen in den einzelnen Aufsätzen, die sich mit höchst unterschiedlichen Zugängen zum Phänomen des „Fremden“ auseinandersetzen (zum Beispiel Literatur italienischer Humanisten, Stammeskonflikte in Nordghana, Entfremdungserfahrungen ostdeutscher Wissenschaftler, Ansätze der Phänomenologie, Konfrontation mit fremden Völkern im Mittelalter usw.), sind nicht zuletzt für die Theologie wichtig und bereichernd.

*Corrigenda:* S. 167, Anm. 45, 3. Zeile: Schritte; S. 205, 13. Zeile: Gesellschaftsentwicklung; S. 221, Anm. 8, 8. Zeile: Graduiertenkollegs; S. 313, 13. Zeile: Hinweis; ebd.: Soziologie; S. 547, 14. Zeile: europäische; S. 701 / 702: In Anmer-

kung 1 ist (mindestens) eine Zeile verlorengegangen. *Trennfehler:* S. 89, 15./16. Zeile; S. 90, 15./16. Zeile; S. 94, 3./4. Zeile v.u.; S. 207, 5./6. Zeile v.u.; S. 479, 5./6. Zeile v.u.; S. 653, Anm. 32, 1./2. Zeile; S. 683, 6./7. Zeile; S. 688, 2./3. Zeile v.u.; S. 746, 19./20. Zeile. *Fehler in der Zeichensetzung:* S. 258, Anm. 72, 1. Zeile; S. 622, 9. Zeile; S. 647, 13. Zeile.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ STASCHELT ULRICH/TURK ELWINE, *Leitfaden für Arbeitslose*. Der Ratgeber zum SGB III (Band 3). Fachhochschulverlag, Frankfurt a.M., 16. Aufl., 1999. (508) Kart. DM 20,-.

Für den Bereich der Bundesrepublik Deutschland informiert der vorliegende Band in der aktuellen Auflage (Stand 1. Aug. 1999) Arbeitslose in einer sehr verständlichen Sprache und Konzeption über die Rechtslage seit der Neuordnung des Sozialgesetzbuches III (Arbeitsförderung). Auf über 500 Seiten werden hier sehr detailliert die Voraussetzungen und die Berechnung von Arbeitslosengeld dargestellt, auf soziale Hilfsleistungen und die komplexen Vorschriften bezüglich möglicher Anrechnungen von Nebeneinkünften und Abfindungen hingewiesen oder die Berücksichtigung von Einkommen und Vermögen geschildert. Dieser Leitfaden nennt nicht nur die gesetzlichen Grundlagen, sondern vermittelt praxisbezogene Antworten, die gerade von Nichtjuristen gut nachvollzogen werden können. So auch darüber, welche Arbeiten Arbeitslosen zugemutet werden können, wann eine Sperrzeit (als wichtigste Strafe des Arbeitsamtes) droht und wie sich Arbeitslose gegen ungerechtfertigte Maßnahmen wehren können. Weiterbildungskosten finden ebenso Beachtung wie die speziellen Probleme der Eingliederung Behinderter.

Umfangreich werden zudem die Fördermöglichkeiten für Arbeitslose und Betriebe, die diese einstellen wollen, beschrieben, wobei ein reichhaltiger „Ideenkatalog“ (395–406) aufgenommen wurde, um zu neuen Wegen der „Freien Förderung“ von Arbeitslosen-Projekten zu ermutigen. Durch Übersichten, Kurzangaben am Seitenrand, Tabellen und eine klare Gliederung findet sich der Interessierte schnell zurecht und wird zudem auf praktische Tipps nach den Erläuterungen aufmerksam gemacht. Beispiele und Muster-Schriftsätze verdeutlichen zudem die Anwendung auf die jeweils eigene Lebenssituation. Tatsächlich wird dieser preiswerte Band in seinem Anliegen der Bezeichnung der dahinter stehenden Initiative gerecht, dem „Arbeitslosenprojekt TuWas“.

Linz

Severin J. Lederhilger